

führen zu können. Der Vorstand verzichtete darauf, einen Zwang auszuüben in der Voraussicht, daß die Not die Kollegen von selbst zur Einführung des Steuerzuschlages zwingen würde. Und so war es auch, ich glaube, diese Kollegen werden es schon oft bereut haben, nicht bereits beim Weihnachtsgeschäft 1917 die Vorteile des Zuschlages genossen zu haben.

Das Publikum zeigte für die Notlage unseres Standes volles Verständnis, erkannte die Billigkeit und Bescheidenheit des Steuerzuschlages im allgemeinen an und zahlte ihn willig. Aber nun kamen Quertreibereien aus den eigenen Kreisen; wo sie herkamen, soll hier nicht erörtert werden, alte Kämpfe sollen nicht aufgefrischt werden. Auch der Verlag nahm Steuerzuschläge, da er sah, daß dem Sortiment bei ihrer Einführung keine Schwierigkeiten erwachsen. Es kam die Verlegererklärung im Börsenblatt vom 31. Dezember 1917, die ohne Fühlungnahme mit dem Sortiment die Einführung von unrabattierten Steuerzuschlägen brachte. Es war natürlich ein Umding, daß das Sortiment ohne Ersatz die ihm dadurch entstehenden Spesen und Ausfälle tragen sollte, und so entstand ein Chaos in Bildung des Verkaufspreises, das den Grundpfeiler unserer ganzen Organisation, den festen Ladenpreis, zu zerstören drohte. Die Deutsche Buchhändlergilde, der Verband der Kreis- und Ortsvereine und eine Anzahl einzelner Kreisvereine nahmen scharf Stellung gegen diese unrabattierten Zuschläge und forderten ihre sofortige Aufhebung. Natürlich verkannte niemand die vorhandene Notlage des Verlages und die Unmöglichkeit, die alten Nettopreise innezuhalten. Aber der Verlag sollte seine Aufschläge auf den Nettopreis erheben, bzw. sie rabattieren, oder den Ladenpreis erhöhen. Unser Verband schloß sich der kraftvollen Erklärung des Kreises Norden an und richtete an die übrigen zurückstehenden Kreis- und Ortsvereine die Aufforderung, dieses ebenfalls zu tun. Die Aufforderung war auch von Erfolg begleitet.

Jetzt entschloß sich der Vorstand des Börsenvereins zum Eingreifen und berief erneut den Ausschuß zur Beratung der Nitschmannschen Anträge, der am 8. Sept. 1917 die Einführung des Steuerzuschlages empfohlen hatte. Dieser tagte am 11. und 12. März mit dem Ergebnis, daß eine Entschliebung mit allen gegen 3 Stimmen angenommen wurde, die dem Verleger eine Rabattierung der 10 Prozent übersteigenden Zuschläge empfiehlt und sonst dem Sortimenter einen dem Grundrabatt des Buches entsprechenden Aufschlag gestattet. Der Steuerzuschlag soll auf diesen so gebildeten Ladenpreis erhoben werden.

Die Deutsche Buchhändlergilde glaubte nunmehr die Zeit gekommen, den Steuerzuschlag in die Ordnungen des Börsenvereins aufzunehmen und ihm dessen Schutz zu verleihen. Sie stellte deshalb durch ihre Vorstandsmitglieder zur D.-M. den Antrag auf Abänderung der §§ 5 und 7 der Verkaufsordnung und der §§ 4 und 5 der Verkehrsordnung. Von einer Änderung der Satzungen glaubte sie absehen zu können. Diese Anträge sollten die durch die Entschliebung vom 12. März 1918 aufgestellten Grundsätze in die Ordnungen hineinarbeiten. In einer Vorbesprechung des Börsenvereins-Vorstandes mit den Vorständen der Gilde und des Deutschen Verlegervereins zeigte es sich dann, daß der Verlag einer Einfügung der Zuschläge in die bestehenden Ordnungen des Börsenvereins schroff ablehnend gegenüberstand, da er fürchtete, dem Sortiment dadurch auf die Bildung des Verkaufspreises einen zu großen Einfluß einzuräumen. Allgemeine Zustimmung fand dagegen ein Vorschlag des Herrn Schumann-Stuttgart, der die Anträge der Gilde mit geringen Abänderungen zu einer besonderen Notstandsordnung umgearbeitet hatte. Einstimmig beschloß dann die Hauptversammlung, die ihr vorgelegte Notstandsordnung zum Gesetz zu erheben. Diese schreibt die Erhebung eines für das ganze Gebiet des deutschen Buchhandels gleichen und verbindlichen Steuerzuschlages vor, dessen Höhe und Ausnahme jeweilig durch den Börsenvereins-Vorstand nach Anhörung von Verlag und Sortiment festgesetzt werden soll. Daneben fordert die Notstandsordnung die Rabattierung der 10 Prozent übersteigenden Steuerzuschläge des Verlages, im andern Falle gibt sie dem Sortimenter das Recht, sie entsprechend zu erhöhen. Der Steuerzuschlag ist auf 10 Prozent festgesetzt, und als Ausnahmen

sind bis auf weiteres diejenigen zulässig, die seither von den Kreis- und Ortsvereinen für ihr Gebiet bekannt gegeben sind. Unser Verband hat solche Ausnahmen nicht gehabt, und Ihr Vorstand glaubt Ihre volle Zustimmung zu finden, wenn er alle solche Ausnahmen auch für die Zukunft aufs schärfste bekämpft.

Mit Inkrafttreten dieser Notstandsordnung hat der Vorstand des Börsenvereins nun auch die Pflicht, auf ihre Durchführung zu dringen und etwa widerstrebende Elemente zur Einhaltung des Steuerzuschlages zu zwingen. Im andern Falle könnte er den Mitgliedern gegenüber, die die Notstandsordnung sorgfältig innehalten und denen aus einer ungehinderten Nichterhebung des Zuschlages seitens der Konkurrenz Schaden erwüchse, schadenersatzpflichtig gemacht werden. In diesem Sinne liefen bereits aus der Nähe Leipzigs Beschwerden bei uns ein, daß Leipziger Firmen den Zuschlag nicht erhöhen. Auf unsere Vorstellungen lehnte der Erste Vorsteher des Börsenvereins zunächst ein Vorgehen ab, aber der Gesamtvorstand ist dann wohl zu einer andern Ansicht gekommen, und wir dürfen nach den letzten Veröffentlichungen damit rechnen, daß nunmehr auch Leipzig ordnungsgemäß den Steuerzuschlag erhebt und er damit seine volle Durchführung gefunden hat.

Neben dieser Frage traten alle übrigen Verbandsangelegenheiten in den Hintergrund, und ich kann mich daher hier wohl kürzer mit meinem Bericht fassen. Es haben auch in diesem Jahre wiederum drei Vorstandssitzungen in Gemeinschaft mit dem Dresdner Verein stattgefunden und eine außerordentliche Hauptversammlung am 14. Oktober, die den einstimmigen Beschluß ergab, für unser Verbandsgebiet den Steuerzuschlag mit sofortiger Wirkung einzuführen und die bereits oben Erwähnung fand. Daneben nahm Ihr Vorsitzender an der Hauptversammlung und verschiedenen Vorstandssitzungen des Dresdner Vereins teil, die enge Fühlung mit diesem allzeit aufs ernsteste während. Die Zahl der Ein- und Ausgänge ist auch in diesem Jahre wieder gestiegen, allerdings ist ein großer Teil hiervon auf Kosten der Steuerzuschläge zu setzen. Erheblich ist unsere Mitgliederzahl gewachsen. Fünf Todesfällen und nur einem Austritt stehen 15 Neuaufnahmen gegenüber, sodaß unsere Mitgliederzahl heute 170 beträgt.

Schwer hat uns der Tod getroffen. Am 9. August 1917, nachdem er noch wenige Wochen zuvor in voller Frische an unserer Hauptversammlung teilgenommen hatte, wurde uns unser Richard Bräuning — unser liebes Ehrenmitglied — entzogen. Seit Jahrzehnten gehörte er unserm Vorstande an, treue Arbeit hat er uns geleistet, wohl auf keiner Verbandsversammlung hat er gefehlt. Nur schwer kann man sich eine fröhliche Tafelrunde nach getaner Arbeit ohne unsern Bräuning denken, jedoch es bedarf nicht der Worte, sein Andenken steht fest in unser aller Herzen.

Daneben haben wir den Tod zweier unserer ältesten und angesehensten Mitglieder: Adolf Rost, Leipzig, und Oskar Mosche, Meissen, zu beklagen. In den schweren Kämpfen der Russenoffensive des Jahres 1917 hat ein Herzschoß dem Leben Georg Mezners aus Chemnitz ein Ziel gesetzt, in fernem Land haben ihn die Kameraden zur Ruhe gebettet. Lassen Sie mich die Worte des Nachrufes der Chemnitzer Kollegen wiederholen: »Aus einem Leben voller Schaffensfreude und reich an schönen Erfolgen wurde er abgerufen, ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, deutscher Kameradschaft und edler Vaterlandsbegeisterung. Schmerzlich empfinden wir seinen Verlust und danken ihm für all seine Liebe und Treue, die er uns oft in so reichem Maße erwiesen hat.«

Vor wenigen Wochen hatten wir ein weiteres Opfer des furchtbaren Ringens zu beklagen: unser lieber Freund Adolf Beschoren erlag einer schweren Verwundung, die er sich bei der großen Offensive im Westen zugezogen hatte. Kollege Foden schreibt von ihm: »Mit ihm ging wieder einmal einer der Besten von uns. Ein tüchtiger Kollege, der die alte angesehene Hödnersche Buchhandlung mit rastlosem Fleiße trotz mancher schweren Hemmungen wieder in die Höhe brachte, ein feingebildeter Buchhändler mit vielseitigen Interessen und ein Mensch, in dessen Herzen kein Falsch, aber viel Güte und warme Sonne